



Stand: März 2010

Position zu einer Tierschutzkennzeichnung

Baumschulallee 15
53115 Bonn
Tel: 0228/60496-0
Fax: 0228/60496-40

E-Mail:
bg@tierschutzbund.de

Internet:
www.tierschutzbund.de

Hintergrund

In verschiedenen Projekten auf europäischer Ebene wurde die Einstellung der Verbraucher zum Thema Tierschutz länderübergreifend untersucht. Aus den Untersuchungen geht hervor, dass Tierschutz in der Gesellschaft breit thematisiert wird¹. Ein Großteil der europäischen Verbraucher kritisiert, dass die Politik zu wenig für den Tierschutz landwirtschaftlicher Nutztiere tut. Insbesondere wird die Haltung von Geflügel und Schweinen als schlecht und verbesserungswürdig bewertet.

Eurobarometer-Umfragen haben zudem ergeben, dass 74 % der Verbraucher davon überzeugt sind, dass sie durch ihre Kaufentscheidung Einfluss auf den Tierschutz nehmen können. Die Mehrheit der Verbraucher hat jedoch Schwierigkeiten, tiergerecht erzeugte Produkte zu erkennen und fühlt sich durch den Handel nicht ausreichend über die Tierschutzbedingungen, unter denen ein tierisches Lebensmittel produziert wurde, informiert. 78 % der europäischen Verbraucher hätten daher gerne deutlichere Angaben über Tierschutzstandards auf den Lebensmitteletiketten, damit sie ihre Lebensmittel anhand von Tierschutzerwägungen auswählen können. Zwei Drittel erklärten, dass sie ihre Kaufgewohnheiten ändern würden, um tierschutzfreundlichere Erzeugnisse zu erwerben. Viele Verbraucher sind auch bereit, für tiergerecht erzeugte Produkte mehr zu zahlen.

Die ökologische Erzeugung (bspw. nach den Vorgaben der EU-Ökoverordnung) trägt zwar auch Tierschutzaspekten Rechnung, z. B. indem sie erhöhte Anforderungen an die Tierhaltung stellt. Im Ökolandbau stehen aber vor allem Umwelt und Verbraucher im Mittelpunkt: Mit Rücksicht auf das ökologische Gleichgewicht sollen möglichst gesunde Produkte erzeugt werden. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Produkt + Markt ergab allerdings, dass vielen Menschen in erster Linie der Tierschutzaspekt wichtig ist. Mehr als 80 % der befragten Deutschen sprechen sich für eine artgerechtere Tierhaltung aus, 60 % für den umweltschonenden Anbau von Lebensmitteln².

Experten der Uni Göttingen schätzen das deutsche Marktsegment der an Tierschutz interessierten und zahlungsbereiten Verbraucher auf 20 % der deutschen Bevölkerung. Da dem aber bislang eine wesentlich geringere Marktpräsenz entsprechender Produkte gegenüber steht (Bsp.: Bio-Geflügelfleisch < 0,7 % Marktanteil), sehen sie das Tierschutzsegment als einen „ungehobenen Schatz“ an, für dessen Hebung die Marktakteure politischer Unterstützung bedürfen³.

Die Entwicklung auf dem Schaleneiermarkt bestätigt die Ergebnisse der Eurobarometer-Umfragen. Eier sind derzeit die einzigen tierischen Produkte, die - verpflichtend und für den Verbraucher verständlich - dem Haltungssystem entsprechend und damit nach bestimmten

¹ „Consumer Concerns about Animal Welfare and the Impact on Food Choice“ und verschiedene Eurobarometer-Umfragen: http://ec.europa.eu/food/animal/welfare/eu_fair_project_en.pdf und http://ec.europa.eu/food/animal/welfare/survey/index_de.htm

² Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Produkt+Markt 2006

³ Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel, Spiller, A. und Theuvsen, L. et al, Georg-August-Universität Göttingen 2010, abrufbar unter www.ble.de.

Tierschutzkriterien gekennzeichnet werden. Seitdem diese Kennzeichnungspflicht für Schaleneier eingeführt wurde, stieg der Konsum von Eiern aus Nicht-Käfighaltungen an und der Konsum von Eiern aus Käfighaltungen sank drastisch. Europaweit werden immer mehr Eier aus tiergerechten Haltungssystemen gekauft⁴. So stieg z.B. in Deutschland der Anteil der konsumierten Eier aus Nicht-Käfigsystemen von 1995 bis 2004 um mehr als 300 % an. Seit 2005 wurden in Deutschland jedes Jahr insgesamt mehr Eier aus alternativen Haltungssystemen gekauft als Käfigeier. Im Jahr 2007 büßten die Eier aus Käfighaltung erneut stark an Bedeutung ein, wohingegen Eier aus Bodenhaltung bzw. Bio-Eier abermals zulegen konnten.⁵ Dieses Beispiel zeigt, dass die Verbraucher selbst die wenigen Informationen, die sie erhalten, im Kaufverhalten umsetzen.

Der erste Aktionsplan der Europäischen Gemeinschaft für den Schutz und das Wohlbefinden von Tieren 2006-2010 legt die Gemeinschaftsstrategie und die damit verbundenen Maßnahmen fest, die das erklärte Ziel haben, Tierschutzstandards innerhalb der EU und auch weltweit voranzutreiben⁶. Darin wurden u. a. folgende Maßnahmen angekündigt:

- Bessere Information und Aufklärung von Tierhaltern und der allgemeinen Öffentlichkeit über die verschiedenen Systeme der Tierproduktion sowie über die Kosten und Nutzen höherer Tierschutznormen sowie
- die Einführung einheitlicher Tierschutzindikatoren und Etikettierungsregelungen, um die Entwicklung tierschutzgerechter Produktions- und Zuchtmethoden zu unterstützen.

Mit der Konferenz „Besserer Tierschutz durch Kennzeichnung?“, die im März 2007 unter der Schirmherrschaft der deutschen Ratspräsidentschaft stattfand, wurde eine erste breit angelegte Debatte mit Vertretern aller Interessensgruppen eröffnet⁷. Im Mai 2007 nahm der EU-Ministerrat Schlussfolgerungen zur Tierschutzkennzeichnung an und forderte die Kommission zur Vorlage eines Berichtes auf, der als Grundlage für eine eingehende Diskussion über das Thema dienen sollte. Der Bericht „Optionen für eine Tierschutzkennzeichnung und den Aufbau eines europäischen Netzwerks für den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere“ wurde im Oktober 2009 veröffentlicht⁸ und gab der Diskussion um eine Tierschutzkennzeichnung weiter Auftrieb. Erste legislative Vorschläge hat die EU-Kommission für Anfang 2011 angekündigt.

Der Deutsche Tierschutzbund befürwortet die Einführung einer Tierschutzkennzeichnung. Eine auf fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende und anhand harmonisierter Anforderungen bewertete Tierschutzkennzeichnung wird die Verbraucher in die Lage versetzen, tiergerecht erzeugte Produkte zu erkennen und überlegte Kaufentscheidungen zu treffen. Auch kann sie den Erzeugern helfen, mit hohen Standards zu werben und die Marktchancen zu nutzen. Als weiteren wichtigen Effekt einer Tierschutzkennzeichnung erwartet der Deutsche Tierschutzbund eine beschleunigte Marktdurchdringung

⁴ Trends in Laying hen numbers and the production and consumption of eggs from caged and non-caged production systems. Final Report for Eurogroup for Animal welfare submitted by Agra Ceas Consulting, April 2006

⁵ ZMP 2008 in Brade/Flachowsky/Schrader (Hrsg.), Legehennenzucht und Eierzeugung – Empfehlungen für die Praxis, Sonderheft 322, Landbauforschung, Johann Heinrich von Thünen-Institut

⁶ http://ec.europa.eu/food/animal/welfare/actionplan/actionplan_de.htm

⁷ „Tierschutz - Verbesserung durch Kennzeichnung?“, Konferenz am 28.03.2007 in Brüssel unter der Schirmherrschaft des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses, der EU-Kommission und der deutschen Ratspräsidentschaft

⁸ Bericht der EU-Kommission zu „Optionen für eine Tierschutzkennzeichnung und den Aufbau eines europäischen Netzwerks von Referenzzentren für den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere“ vom 28.10.2009, KOM(2009) 584 endgültig

tierschutzgerechter Produkte, in deren Folge die Entwicklung neuer, tiergerechter Praktiken stärker durch die Marktnachfrage motiviert wird, sodass Tierschutzpraktiken schneller eingeführt werden..

Forderungen an grundsätzliche Rahmenbedingungen für eine Tierschutzkennzeichnung:

Der Deutsche Tierschutzbund fordert ein einheitliches EU-Tierschutzsiegel für alle tierischen Produkte sowie Erzeugnisse, die tierische Bestandteile enthalten (z.B. Teigwaren oder Fertigprodukte), das einfach, verständlich und leicht vermittelbar ist.

Optimalerweise sollte eine Tierschutzkennzeichnung europaweit eingeführt werden. Sollten sich auf EU-Ebene aber erhebliche zeitliche Verzögerungen oder ein nicht zufrieden stellender Standard für eine solche Kennzeichnung abzeichnen, sollte eine deutsche Pionierlösung, die für die internationalen Märkte offen ist, durchaus und zu jedem Zeitpunkt in Erwägung gezogen und befördert werden.

Etabliert werden sollte ein europaweit eigenständiges Label ausschließlich für Tierschutz, dessen Rahmenbedingungen gesetzlich vorgegeben werden sollten. Grundsätzlich favorisiert der Deutsche Tierschutzbund eine obligatorische Kennzeichnung des Tierschutzniveaus aller tierischen Lebensmittel sowie derer, die tierische Bestandteile enthalten. Aufgrund berechtigter Bedenken gegenüber den derzeitigen Einführungsbarrieren für eine verpflichtende Kennzeichnung sehen wir aber die Einführung eines freiwilligen Labels als gute erste Lösung an, die zeitnah und erfolgreich umgesetzt werden kann (analog dem Bio-Siegel).

Während bei der obligatorischen Kennzeichnung ein mehrstufiger Standard aufgrund der Vielzahl der unterschiedlichen Haltungsstandards unausweichliche Voraussetzung ist, sollte bei einer freiwilligen Kennzeichnung dem einstufigen Standard („Goldstandard“), der deutlich oberhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestniveaus der Tierhaltung liegen muss, der Vorzug geben werden. Keinesfalls darf eine Tierschutzkennzeichnung damit enden, die derzeitigen unzureichenden EU-Tierschutzstandards mit einem Label zu schmücken, um beispielsweise den europäischen Markt insgesamt und gegen Importe aus Drittländern zu stärken.

Dar die EU-Kommission sowohl die Vorstellung ihrer verschiedenen Ressorts als auch die der zahlreichen Mitgliedsstaaten, die sich durch unterschiedlich starke Tierschutzinteressen, regionale Gegebenheiten (z.B. Klima) und Bedürfnisse sehr unterscheiden, in Einklang bringen muss, liegt aus unserer Sicht die größte Gefahr für den wahrhaftigen Wert einer Tierschutzkennzeichnung in der Frage: Gelingt es, Kriterien festzulegen, durch die sich gekennzeichnete Produkte in Punkto Tierschutz wirklich „auszeichnen“? Alles andere wäre Verbrauchertäuschung.

Aus der Sicht des Deutschen Tierschutzbundes muss ein tierisches Produkt, das mit einem Tierschutzlabel ausgezeichnet werden soll, nicht nur besondere Anforderungen hinsichtlich der Tierhaltung sondern auch hinsichtlich der Zucht, des Transportes und der Schlachtung erfüllen, weil diese Aspekte der Tierproduktion ebenfalls in hohem Maße tierschutzrelevant sind.

Da auch das Management einen erheblichen Einfluss auf die tatsächliche Tiergerechtigkeit einer Tierhaltung, des Transportes oder auch der Schlachtung hat, müssen für eine umfassende und abschließende Beurteilung auch die Kriterien des Tierverhaltens, der

Tiergesundheit und des Managements in die Bewertung einfließen. Dabei sollten zur Bewertung zunächst praktikable, aber wissenschaftlich haltbare, eindeutige und transparente Kriterien herangezogen werden, die kontinuierlich dem Stand der Wissenschaft angepasst werden: Die Tierschutzkennzeichnung sollte von der Bewertungsbasis „Ressource“ (dem Haltungssystem sowie den technischen Anforderungen an Transport und Schlachtung) ausgehen und um Bewertungskriterien für Tierverhalten, Tiergesundheit und Management vervollständigt werden. Dieser integrative Ansatz, der neben dem Haltungssystem auch tierbezogene Parameter (bspw. Mortalitäten, Schlachthofbefunde, tierärztliche Behandlungen/Medikamenteneinsatz) berücksichtigt, entspricht dem aktuellen Stand der Wissenschaft.

Zertifizierung und Kontrollen können, sofern die Unabhängigkeit gewährleistet ist, privatwirtschaftlich organisiert werden, wobei eine staatliche Endkontrolle gegeben sein sollte. Die Kontrollen sollten risikoorientiert durchgeführt werden, d.h. die Intervalle der (unangekündigten) Kontrollen und die Kontrollinhalte werden in Abhängigkeit von der Risikolage festgelegt.

Die Herausforderungen bei der Kommunikation tierschutzrelevanter Aspekte verlangen ein spezifisches Konzept, das die Einführung eines Tierschutzlabels intensiv und aktiv begleitet und die erfolgreiche Etablierung am Markt sichert. Der Staat (als angestrebter Rahmensetzer) sollte zur Glaubwürdigkeit die Einführungsphase mit einer entsprechend intensiven Marketing-Aktivität begleiten, die nach erfolgreicher Etablierung zurückgefahren werden kann. Hierzu könnten Mittel aus der zweiten Säule der EU-Agrarpolitik eingesetzt werden. Vorbild könnte das deutsche Bio-Siegel sein.